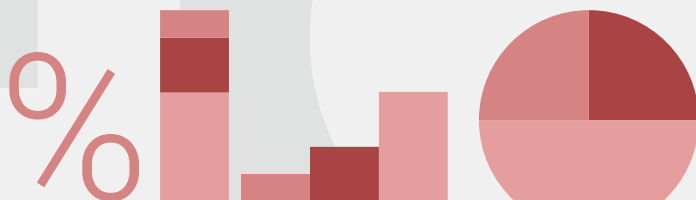


BFS Aktuell



15 Bildung und Wissenschaft

Neuchâtel, September 2025

Längsschnittanalysen im Bildungsbereich

Das Erwerbseinkommen zehn Jahre nach einem Bildungsabschluss

Die vorliegende Publikation befasst sich mit dem Erwerbseinkommen zehn Jahre nach Erwerb eines Schweizer Bildungsabschlusses der Sekundarstufe II oder der Tertiärstufe im Jahr 2012. Dabei wird ausser Acht gelassen, ob die Personen nach 2012 ihre Ausbildung fortgesetzt haben oder nicht. In die Zeit, die auf einen Bildungsabschluss folgt, können zahlreiche prägende Ereignisse wie weitere Ausbildungen, der Auszug aus dem Elternhaus oder die Geburt von Kindern fallen. In dieser Publikation wird das Einkommen im Kontext dieser Ereignisse analysiert und eine Bestandesaufnahme des Einkommens zehn Jahre nach dem Abschluss präsentiert.

Wichtigste Ergebnisse:

- Das Erwerbseinkommen hängt stark von der Bildungsstufe und vom Bildungsfeld ab, in dem der Abschluss erworben wurde. Am höchsten ist das Erwerbseinkommen – unabhängig von der Bildungsstufe – bei Abschlüssen im Finanzwesen sowie im Informatik- und technischen Bereich (MINT).
- Die Fortsetzung der Ausbildung erhöht das monatliche nicht standardisierte Bruttoerwerbseinkommen je nach Abschluss um 400 bis 1300 Franken.
- Frauen verdienen deutlich weniger als Männer (8% bei einer Vollzeitbeschäftigung). Aufgrund des höheren Anteils an Teilzeitarbeit bei den Frauen steigt diese Differenz beim nicht standardisierten Erwerbseinkommen auf 20%.

- Die Geburt eines Kindes, nach der viele Frauen ihren Beschäftigungsgrad reduzieren, erhöht die Geschlechterunterschiede beim nicht standardisierten Bruttoerwerbseinkommen erheblich (46% Differenz bei Müttern gegenüber 10% bei Frauen ohne Kinder).
- Ein Bildungsabschluss schützt unabhängig von der Haushaltszusammensetzung bis zu einem gewissen Mass davor, zu einem Haushalt mit tiefem Äquivalenzerwerbseinkommen zu gehören. Bei den Personen, die zehn Jahre nach dem Abschluss von 2012 in einem Einpersonenhaushalt oder in einem Paarhaushalt mit mindestens einem Kind leben, ist dieses Risiko allerdings höher.

Einleitung

Das Erwerbseinkommen ist ein sehr wichtiger Indikator für die Ressourcen einer Person. Ein tiefes Einkommen kann zu sozialer Unsicherheit oder sogar Armut führen. Das Erwerbseinkommen hängt stark von der abgeschlossenen Ausbildung ab, ganz besonders zu Beginn der beruflichen Laufbahn, da sich das Einkommen zu diesem Zeitpunkt stärker nach dem Bildungsabschluss richtet als nach der Berufserfahrung.

Diese Publikation liefert eine Bestandesaufnahme des Erwerbseinkommens zehn Jahre nach dem Erwerb eines Abschlusses der Sekundarstufe II oder der Tertiärstufe im Jahr 2012.¹ Nach einem Bildungsabschluss entwickeln sich die Laufbahnen der Personen je nach Art des Abschlusses und gewähltem Bildungsweg sehr unterschiedlich. Während Personen mit einer gymnasialen Maturität ihren Bildungsweg auf Tertiärstufe fortsetzen und erst nach dem Erwerb eines Bachelors oder Masters ins Erwerbsleben eintreten, sind Personen mit einer abgeschlossen Berufsbildung bereits grösstenteils erwerbstätig.

Um diese sehr unterschiedlichen Ausgangslagen zu berücksichtigen, wird das Einkommen unabhängig vom Arbeitsmarktstatus der Personen untersucht. Nicht erwerbstätigen Personen wird ein Erwerbseinkommen von null zugewiesen. Zu erwähnen ist auch, dass der im Jahr 2012 erlangte Abschluss nicht zwingend der höchste Abschluss der Person ist.²

Diese Publikation zeigt somit das mit einem Abschluss verbundene Einkommen zu einem bestimmten Zeitpunkt im Leben der Person und misst nicht, wie viel ein Abschluss finanziell bringt. Sie soll Jugendlichen in Ausbildung, Haushalten sowie der Berufsberatung, Bildungsforschung und Politik bei ihren Bildungsentscheiden als Orientierungshilfe dienen und einen Anhaltspunkt für das Einkommen zu einem bestimmten Zeitpunkt im Bildungsverlauf geben.

Die Analysepopulation und ihre Merkmale

Die Analysepopulation umfasst alle Personen, die im Jahr 2012³ einen Abschluss⁴ der Sekundarstufe II oder der Tertiärstufe erlangt haben und sowohl im Jahr des Abschlusses als auch im Jahr der Erwerbseinkommensmessung in der Schweiz wohnhaft waren. Zu Vergleichszwecken werden auch die 19- bis 20-Jährigen betrachtet, die ihre Ausbildung abgebrochen haben (siehe BFS 2018).

Da hier alle Bildungsabschlüsse berücksichtigt werden, variieren die Altersstruktur und die Lebensphase, in der sich die Personen befinden, deutlich (Grafik gr-d-15.10.04-2227-2500-01).

- Zehn Jahre nach dem Abschluss waren fast alle Personen mit einem Abschluss der Sekundarstufe II zwischen 29 und 31 Jahre alt.
- Diejenigen mit einem Tertiärabschluss waren zwischen 34 (UH-Master) und 41 Jahre (Doktorat oder eidg. Diplom) alt.

Grafik gr-d-15.10.04-2227-2500-02 verdeutlicht die grossen Unterschiede, die in Bezug auf den Arbeitsmarktstatus der Personen bei Erwerb des Abschlusses bestehen.

Während nahezu alle Personen zehn Jahre nach dem Abschluss erwerbstätig sind, waren zum Zeitpunkt des Abschlusses rund drei Viertel der Personen mit einer gymnasialen Maturität (77%) oder einer Fachmaturität (75%) in Ausbildung und gingen keiner Erwerbstätigkeit nach. Personen mit einer beruflichen Grundbildung hingegen waren gleichzeitig in Ausbildung und erwerbstätig (z. B. 84% der Personen mit einem EFZ). Bei den Personen mit einem Tertiärabschluss waren nahezu alle Personen mit einem eidgenössischen Fachausweis oder Diplom entweder nur erwerbstätig oder gleichzeitig in Ausbildung und erwerbstätig. Nur sehr wenige befanden sich ausschliesslich in Ausbildung, ganz im Gegenteil zu den Personen mit einem UH-Bachelor (36%) oder einen UH-Master (30%).

¹ In der öffentlichen Statistik wurde der Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und Einkommen bereits aus mehreren Perspektiven umfassend untersucht: auf der Basis von Erhebungen zum wirtschaftlichen und arbeitsmarktlichen Bedarf wie der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung (SAKE) oder der Lohnstrukturerhebung (LSE) oder auf der Basis von Erhebungen zu den Einkommen und Lebensbedingungen (SILC) der Bevölkerung. In diesen Erhebungen wird der Zusammenhang zwischen Ausbildung und Einkommen anhand der höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Person untersucht. Andere Erhebungen beziehen sich auf das Einkommen nach dem Erwerb eines Tertiärabschlusses (siehe Erhebung zur höheren Berufsbildung [eHBB] www.statistik.ch → Statistiken → Bildung und Wissenschaft → Eintritt in den Arbeitsmarkt → Tertiärstufe – Höhere Berufsbildung → Einkommen oder Absolventenstudien Hochschulen [EHA] www.statistik.ch → Statistiken → Bildung und Wissenschaft → Eintritt in den Arbeitsmarkt → Tertiärstufe – Hochschulen → Erwerbseinkommen). Die Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB) umfassen das gesamte Bildungssystem und liefern eine gemeinsame, vergleichbare Grundlage für die verschiedenen Bildungsabschlüsse und -stufen, die für die Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Abschluss und Erwerbseinkommen herangezogen werden kann. Ihre Vollständigkeit ermöglicht zudem einen sehr hohen Detaillierungsgrad.

² Insbesondere Personen mit einem Abschluss der Sekundarstufe II haben 2012 möglicherweise ihren höchsten Bildungsabschluss noch nicht erreicht. Ein Grossteil der Personen mit einer gymnasialen Maturität zum Beispiel erlangt in den Jahren danach einen Hochschulabschluss.

Messgrössen für das Erwerbseinkommen

Für diese Publikation wurde das Einkommen auf zwei einander ergänzende Arten gemessen. Sie liefern Informationen sowohl zur wirtschaftlichen Situation der Person (nicht standardisiertes Einkommen) als auch über den mit dem Abschluss verbundenen monetären Ertrag (standardisiertes Einkommen) (Berechnungsmethode siehe BFS, 2021b).

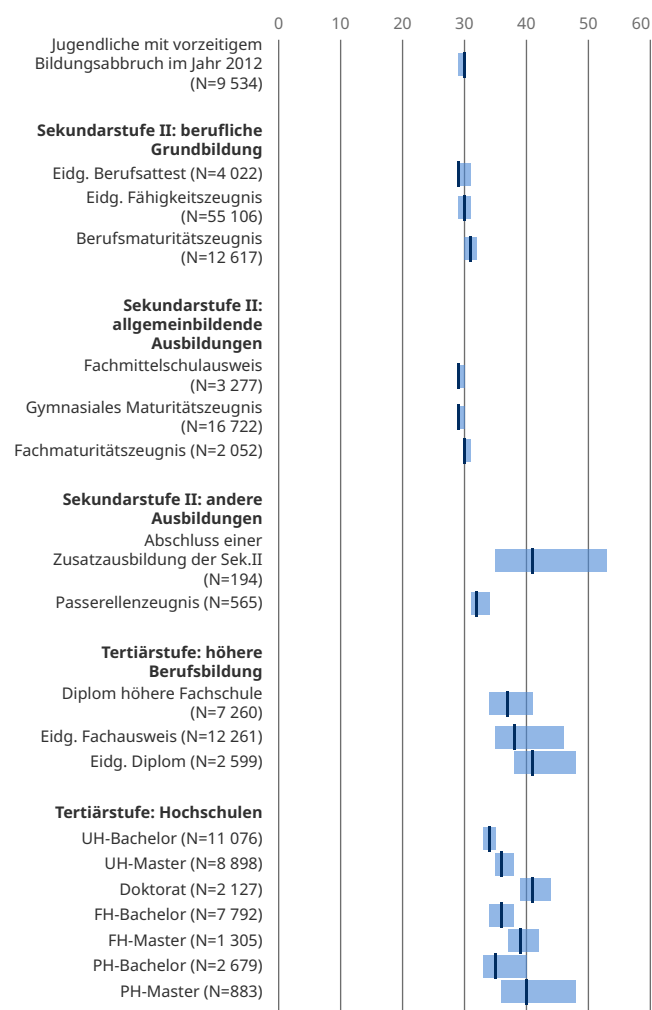
Das *nicht standardisierte* Erwerbseinkommen entspricht dem Einkommen, das die Person *am Ende des Monats tatsächlich* erhält. Mit dieser Messung kann anhand des

³ Aufgrund der Verfügbarkeit der Daten wird für die Personen mit einem eidgenössischen Fachausweis oder Diplom die Kohorte 2013 analysiert.

⁴ Hat die Person im Jahr 2012 zwei oder mehr Abschlüsse erlangt, wird nur der höhere Abschluss berücksichtigt. Beispiel: Hat eine Person im gleichen Jahr eine Berufsmaturität und ein EFZ erworben, erscheint sie in den Analysen unter den Personen mit einer Berufsmaturität.

Personen mit einem Bildungsabschluss 2012¹: Alter zehn Jahre² nach dem Abschluss

■ Unteres Quartil - Oberes Quartil ■ Median



¹ 2013 für eidg. Diplome und Fachausweise

² neun Jahre für eidg. Diplome und Fachausweise

Datenstand: 02.09.2025

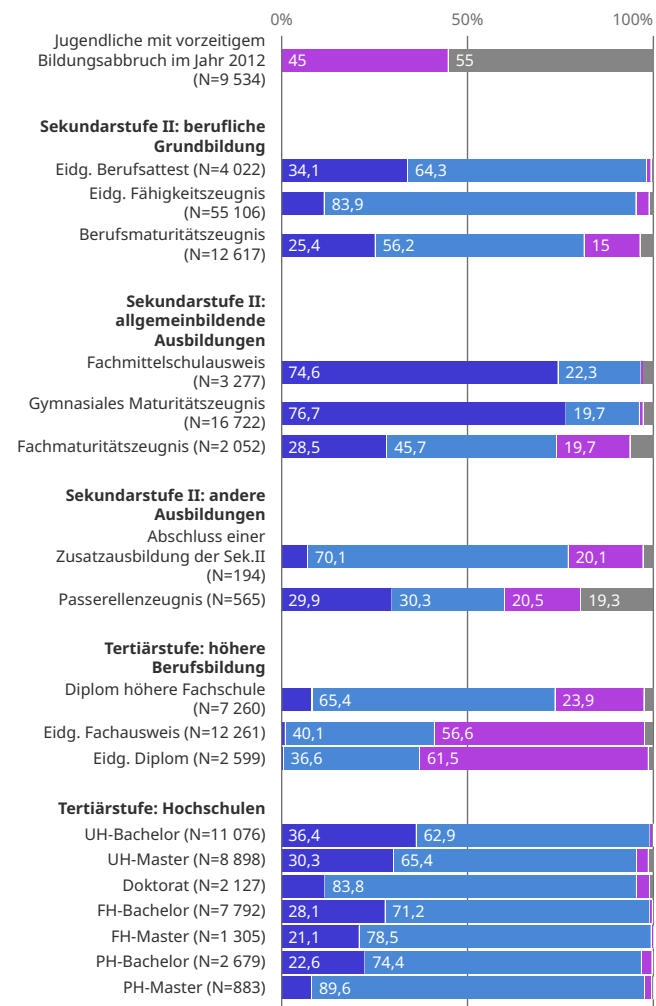
Quelle: BFS – Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB)

gr-d-15.10.04-2227-2500-01

© BFS 2025

Personen mit einem Bildungsabschluss 2012¹: Ausbildungs- und Arbeitsmarktstatus zum Zeitpunkt des Abschlusses², in %

■ in Ausbildung ■ in Ausbildung und erwerbstätig ■ erwerbstätig
■ weder in Ausbildung noch erwerbstätig



¹ 2013 für eidg. Diplome und Fachausweise

² Situation sechs Monate vor dem Abschluss

Datenstand: 02.09.2025

Quelle: BFS – Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB)

gr-d-15.10.04-2227-2500-02

© BFS 2025

Erwerbseinkommens der Person ihre wirtschaftliche Situation ermittelt werden. Während der Bildungslaufbahn kann sich der Arbeitsmarktstatus einer Person verändern (gr-d-15.10.04-2227-2500-02): Personen mit einer beruflichen Grundbildung sind beim Erwerb des Abschlusses bereits grösstenteils erwerbstätig, jene mit einer allgemeinbildenden Ausbildung (z. B. gymnasiale Maturität) hingegen üben neben ihrer Ausbildung nur selten eine Erwerbstätigkeit aus. Da die Situation dieser nicht erwerbstätigen Personen für eine bestimmte Lebensphase steht, die sie ihrer Ausbildung widmen und in der sie kein Einkommen erzielen, müssen auch sie einbezogen werden. Aus diesem Grund werden Personen, die nach dem

Abschluss nicht erwerbstätig sind, in den Analysen ebenfalls berücksichtigt und ihr Erwerbseinkommen wird auf null gesetzt.

Das *standardisierte* Erwerbseinkommen gibt an, wie viel die Person bei einer Vollzeitbeschäftigung hypothetisch verdienen würde. Anhand dieser Messgrösse kann das Einkommen auf einer gemeinsamen Basis verglichen werden und die beiden Aspekte «Erwerbseinkommen» und «Beschäftigungsgrad» lassen sich besser einordnen (siehe Anhang «Definitionen»).

Nicht zum Erwerbseinkommen zählt das nicht mit der Beschäftigung erzielte Einkommen wie Vermögen, Sozialhilfe, Transferleistungen usw. Es wird daher hier nicht berücksichtigt (siehe Anhang «Definitionen»).

Je nach Bildungslaufbahn ist das Einkommen bereits vor dem Abschluss hoch

Die Grafiken gr-d-15.10.04-2227-2500-03 und gr-d-15.10.04-2227-2500-04 zeigen die nicht standardisierten und die standardisierten Einkommen einer Vollzeitbeschäftigung zehn Jahre nach dem Abschluss. In Grafik gr-d-15.10.04-2227-2500-03 ist zudem das Einkommen zum Zeitpunkt des Abschlusses abgebildet, da es sich beim 2012 erworbenen Abschluss häufig nicht um den ersten Abschluss handelt (z. B. bei Tertiärabschlüssen) und dieser – vor allem in der Berufsbildung – parallel zu einer Erwerbstätigkeit oder nach Erwerbsperioden erlangt wurde (z. B. bei Abschlüssen der höheren Berufsbildung). Die Personen, die 2012 einen Bildungsabschluss erlangt haben, befanden sich zum Zeitpunkt des Abschlusses nicht alle in der gleichen Phase ihrer Bildungs- oder Berufslaufbahn. Jene mit einem UH-Bachelor hatten beispielsweise beim Erwerb des Abschlusses ein sehr tiefes Erwerbseinkommen (400 Franken, siehe gr-d-15.10.04-2227-2500-03), da viele von ihnen entweder nur in Ausbildung oder erwerbstätig und gleichzeitig in Ausbildung waren (gr-d-15.10.04-2227-2500-02) und nur einem Nebenverdienst nachgingen. Für sie ist die familiäre Unterstützung eine wichtige Einkommensquelle.⁵ Die deutlich älteren Personen (siehe gr-d-15.10.04-2227-2500-01) mit einem eidgenössischen Diplom verdienten zum Zeitpunkt des Abschlusses 7600 Franken, hatten im Allgemeinen viel mehr Berufserfahrung und waren meist vollzeitbeschäftigt.⁶

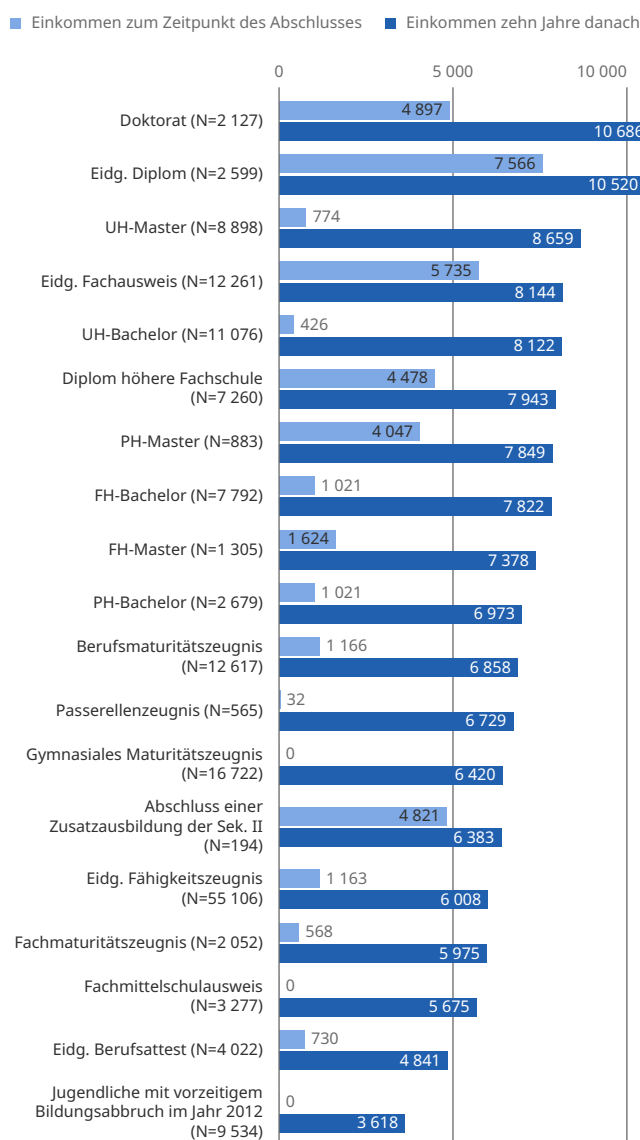
Die grossen Erwerbsunterschiede zwischen den Tertiärabschlüssen sind teilweise altersbedingt ...

Personen mit einem Tertiärabschluss, egal ob in der höheren Berufsbildung oder an einer Hochschule, haben zehn Jahre nach dem Abschluss die höchsten nicht standardisierten und standardisierten Erwerbseinkommen (gr-d-15.10.04-2227-2500-03 und gr-d-15.10.04-2227-2500-04). Bei den Personen mit einem Abschluss der höheren Berufsbildung sind die höchsten nicht standardisierten Einkommen bei den Personen mit einem eidgenössischen Diplom (10 500 Franken) zu finden. Die Einkommen sind nahezu gleich hoch wie bei den Personen mit einem Doktorat (10 700 Franken).

Auf Tertiärstufe sind die Einkommensunterschiede nach Bildungsgang schwierig nachzuvollziehen. Bei einigen Abschlüssen sind nicht nur die Personen älter (und haben mehr Berufserfahrung) als bei anderen Abschlüssen, auch der Frauen- und

Personen mit einem Bildungsabschluss 2012¹: nicht standardisiertes medianes Einkommen nach Art des Abschlusses

Situation zum Zeitpunkt des Abschlusses² und zehn Jahre³ danach; monatliches und inflationsbereinigtes Bruttoerwerbseinkommen, in Franken



¹ 2013 für eidg. Diplome und Fachausweise

² Situation sechs Monate vor dem Abschluss

³ neun Jahre für eidg. Diplome und Fachausweise

Datenstand: 02.09.2025

gr-d-15.10.04-2227-2500-03

Quelle: BFS – Längsschnittdaten im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2025

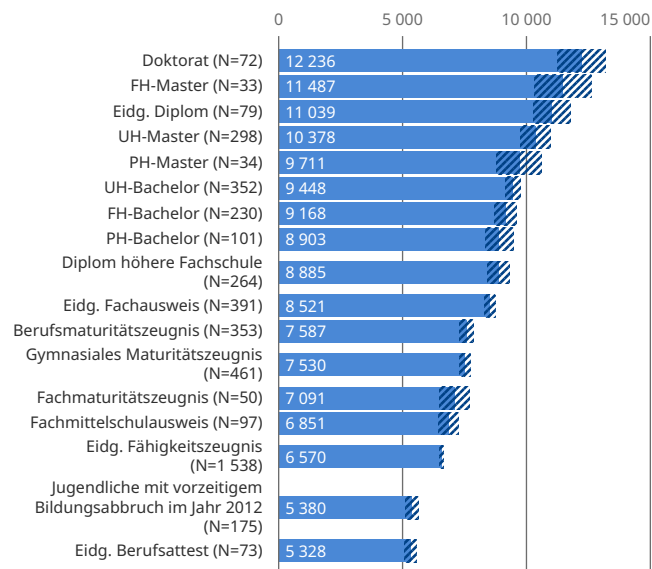
⁵ Gemäss der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden macht die finanzielle Unterstützung durch die Familie die Hälfte (50%) der finanziellen Ressourcen der Studierenden aus (www.statistik.ch → Statistiken → Bildung und Wissenschaft → Personen in Ausbildung → Tertiärstufe – Hochschulen → Soziale und wirtschaftliche Lage der Studierenden – Einnahmequellen, 2024).

⁶ Die Daten der Erhebung zur höheren Berufsbildung (eHBB) zeigen beispielsweise, dass 88% der Personen mit einem eidgenössischen Diplom Vollzeit arbeiteten (Quelle: www.statistik.ch → Statistiken → Bildung und Wissenschaft → Eintritt in den Arbeitsmarkt → Tertiärstufe – Höhere Berufsbildung → Beschäftigungsgrad). Die LABB-Daten zur Beschäftigung informieren auch über den ausgeübten Beruf (siehe z. B. BFS 2020). Demnach war zum Zeitpunkt des Abschlusses ein Viertel der Personen mit einem eidgenössischen Diplom in einer Geschäftsleitungs- oder Führungsfunktion tätig.

Personen mit einem Bildungsabschluss 2012¹: standardisiertes medianes Einkommen nach Art des Abschlusses

Situation zehn Jahre² nach dem Abschluss; erwerbstätige Personen nicht in Ausbildung; monatliches und inflationsbereinigtes Bruttoerwerbseinkommen, in Franken

Vertrauensintervall (95%)



¹ 2013 für eidg. Fachausweise und Diplome

² neun Jahre für eidg. Fachausweise und Diplome
Abschlüsse mit N > 25

Datenstand: 02.09.2025

Quelle: BFS – Längsschnittdatenanalysen im Bildungsbereich (LABB)

gr-d-15.10.04-2227-2500-04

© BFS 2025

Männeranteil variiert stark.⁷ Ausserdem fallen die Bildungsfelder je nach Bildungsgang oder Bildungsstufe stärker ins Gewicht (das Bildungsfeld «Geisteswissenschaften, Künste und Sozialwissenschaften» zum Beispiel ist bei den FH-Masterabschlüssen [33% der Abschlüsse] deutlich stärker vertreten als bei den FH-Bachelorabschlüssen [15%]⁸).

⁷ Die bei Personen mit Tertiärausbildung zehn Jahre nach dem Abschluss beobachteten Unterschiede des nicht standardisierten Einkommens lassen sich häufig mit den demografischen Komponenten Geschlecht, Geburtsort und Alter erklären. Bei gleichem Geschlecht, Geburtsort und Alter reduziert sich der Vorteil eines eidgenössischen Diploms gegenüber einem UH-Abschluss beispielsweise von 1900 Franken (gr-d-15.10.04-2227-2500-03) auf 500 Franken. Ähnlich verhält es sich beim eidgenössischen Fachausweis. Personen mit diesem Abschluss verdienen rund 500 Franken weniger als jene mit einem UH-Master (gr-d-15.10.04-2227-2500-03). Bei gleichem Geschlecht, Geburtsort und Alter beträgt der Unterschied 1600 Franken. Die Ähnlichkeiten in Bezug auf das Einkommen zwischen den Personen mit einem UH-Master und jenen mit einem HF-Diplom oder eidgenössischen Fachausweis sind daher darauf zurückzuführen, dass bei letzteren beiden Abschlüssen mehr Männer vertreten sind und sie älter sind als die Personen mit einem UH-Masterabschluss.

⁸ Bei gleichem Bildungsfeld kehrt sich der Unterschied beim nicht standardisierten Einkommen (gr-d-15.10.04-2227-2500-03) zwischen einem FH-Bachelor- und einem FH-Master um, dieser ist allerdings statistisch nicht signifikant (siehe auch Grafik gr-d-15.10.04-2227-2500-06 zur Fortsetzung der Ausbildung).

...oder ergeben sich aus Teilzeitpensen

Die Erwerbseinkommensunterschiede zwischen den Personen mit einem Tertiärausbildungsabschluss sind teilweise auch darauf zurückzuführen, dass nach dem Erlangen bestimmter Abschlüsse häufiger Teilzeit gearbeitet wird.

Dies zeigt ein Vergleich der Grafiken gr-d-15.10.04-2227-2500-03 und gr-d-15.10.04-2227-2500-04. Er macht deutlich, dass die standardisierten Einkommen bei bestimmten Hochschulabschlüssen, insbesondere nach den Abschlüssen einer FH oder einer PH, deutlich höher ausfallen als die nicht standardisierten. Grund für diese Diskrepanz ist die Teilzeitarbeit, die bei Personen mit einem PH- oder einem FH-Abschluss deutlich stärker verbreitet ist (im Durchschnitt 32 bzw. 37 Stunden pro Woche⁹).

Bei den Abschlüssen auf Sekundarstufe II verdienen Personen mit einer Berufs- oder einer gymnasialen Maturität zehn Jahre nach dem Abschluss am meisten

Auf Sekundarstufe II können drei verschiedene Maturitäten erlangt werden: eine gymnasiale Maturität, eine Berufsmaturität (während oder nach der Berufslehre) oder eine Fachmaturität (an einer Fachmittelschule).

Wie in der Grafik gr-d-15.10.04-2227-2500-03 ersichtlich ist, haben bei den Personen mit einem Abschluss der Sekundarstufe II jene mit einer Maturität zehn Jahre nach dem Abschluss das höchste nicht standardisierte Einkommen (Berufsmaturität: 6900 Franken; gymnasiale Maturität: 6400 Franken). Die Differenz zwischen der Berufsmaturität und der gymnasialen Maturität lässt sich damit erklären, dass Berufsmaturitäten grösstenteils in den technischen und kaufmännischen Ausrichtungen erlangt werden und die Bildungslaufbahnen oft in den gleichen Fachbereichen auf Tertiärstufe fortgesetzt werden. In diesen Fachbereichen sind die Einkommen generell höher (siehe unten)¹⁰.

Personen mit einem EFZ oder einer Fachmaturität verdienen zehn Jahre nach dem Abschluss 6000 Franken, jene mit einem eidgenössischen Berufsattest (EBA) 4800 Franken. Jugendliche, die ihre Ausbildung 2012 unter- oder abgebrochen haben, erhalten markant weniger (3600 Franken).

Unabhängig vom Abschluss: Hohe Einkommen in den MINT-Bereichen, im Finanzwesen und in Management und Verwaltung

Das Erwerbseinkommen wird häufig vom Bildungsfeld beeinflusst; dieses steht in einem direkten Zusammenhang mit den Wirtschaftszweigen, den im Sektor geltenden kollektiven

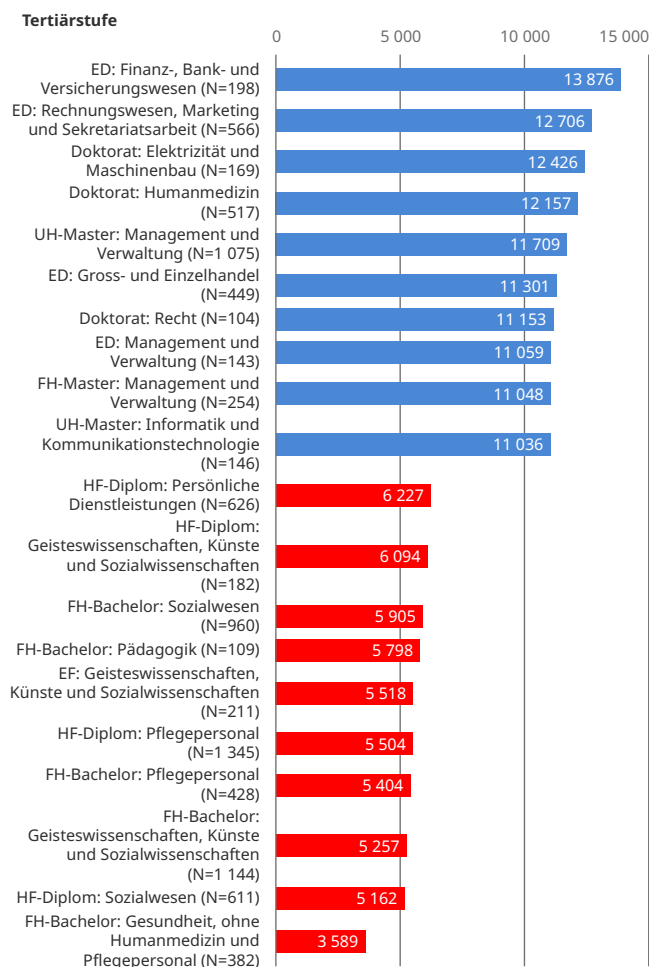
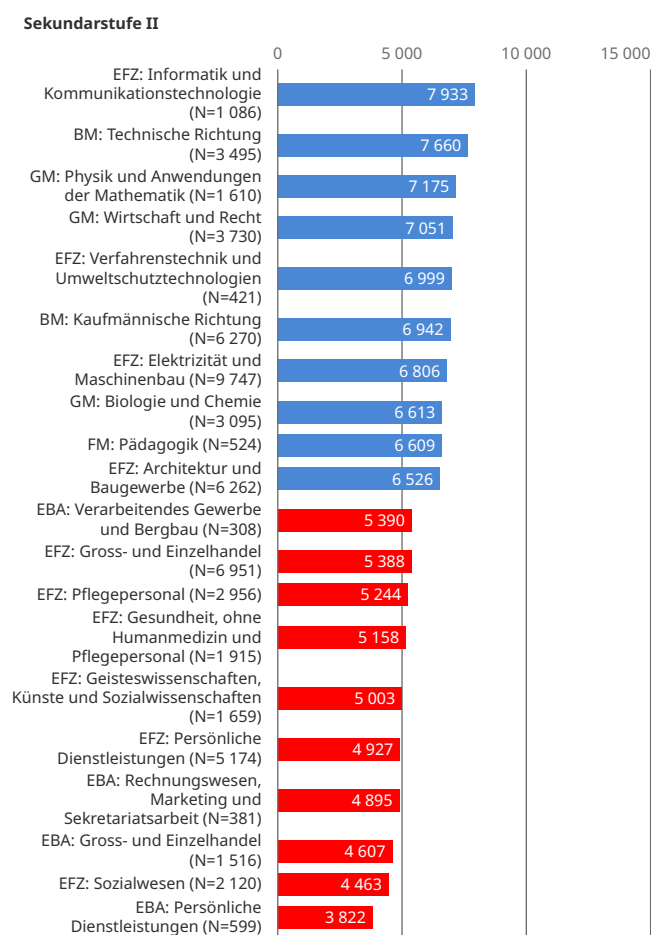
⁹ Die Arbeitszeit nach Art des Abschlusses wurde durch die Verknüpfung der LABB-Daten «Ausbildung» mit den LABB-Daten «Beschäftigung und Einkommen» ermittelt (siehe Anhang Datenquellen).

¹⁰ Bei gleicher Ausrichtung oder bei gleichem Schwerpunktfach ist das Erwerbseinkommen mit einer gymnasialen Maturität zehn Jahre nach dem Abschluss um rund 160 Franken höher als mit einer Berufsmaturität.

Personen mit einem Abschluss 2012¹: nicht standardisiertes medianes Einkommen nach Abschluss und Bildungsfeld für die zehn Kombinationen mit den höchsten und mit den tiefsten Einkommen^{2,3}

Situation zehn Jahre⁴ nach dem Abschluss; monatliches und inflationsbereinigtes Bruttoerwerbseinkommen, in Franken

- 10 Kombinationen mit den höchsten Einkommen
- 10 Kombinationen mit den mit den tiefsten Einkommen



¹ 2013 für eidg. Diplome und Fachausweise

² Nur Gruppen mit > 100 Abschlüssen

³ Da die Erhebung zum Einkommen von Selbstständigerwerbenden im letzten Jahr der Verfügbarkeit der Daten unvollständig ist (siehe Anhang), wurden in der Grafik die Ausbildungen ausgeschlossen, in denen der Anteil an Selbstständigen über 15 % liegt.

⁴ neun Jahre für eidg. Diplome und Fachausweise

Datenstand: 02.09.2025

gr-d-15.10.04-2227-2500-05

Quelle: BFS – Längsschnittdatenanalysen im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2025

Regelungen und dem Arbeitsmarktbedarf. In der Schweiz besteht in bestimmten Branchen ein bedeutender Fachkräftemangel (siehe z. B. SECO, 2023), wodurch sich die Nachfrage nach entsprechendem Fachpersonal erhöht.

In Grafik gr-d-15.10.04-2227-2500-05 sind für die Sekundarstufe II und die Tertiärstufe die zehn Kombinationen von Abschluss und Bildungsfeld mit den höchsten und den tiefsten Einkommen aufgeführt.¹¹ Der methodische Anhang präsentiert die wichtigsten Ausbildungen für jede Kombination von Abschluss und Bildungsfeld.

Bei den Abschlüssen der Tertiärstufe werden die höchsten nicht standardisierten Einkommen im Bildungsfeld «Finanz-, Bank- und Versicherungswesen» (eidg. Diplom: 13 900 Franken), «Rechnungswesen, Marketing und Sekretariatsarbeit»

(eidg. Diplom: 12 700 Franken) und in den MINT-Bereichen (z. B. «Elektrizität und Maschinenbau»; Doktorat: 12 400 Franken) erzielt. Am tiefsten sind die Einkommen in den Bildungsfeldern «Sozialwesen» (HF: 5 200 Franken), «Geisteswissenschaften, Künste und Sozialwissenschaften» (FH-Bachelor: 5 300 Franken) sowie «Gesundheit, ohne Humanmedizin und Pflegepersonal» (FH-Bachelor: 3 600 Franken). Hierbei muss darauf hingewiesen werden, dass in den Bildungsfeldern mit den tiefsten nicht standardisierten Einkommen Teilzeitarbeit am stärksten verbreitet ist. So arbeitet bei den Personen mit einem HF-Abschluss das «Sozialwesen» durchschnittlich 33 Stunden pro Woche, während der Durchschnitt aller HF-Bildungsfelder bei 37 Stunden liegt. Ebenso kommen Personen mit einem FH-Abschluss in den Bildungsfeldern «Geisteswissenschaften, Künste und Sozialwissenschaften» sowie «Gesundheit, ohne Humanmedizin und Pflegepersonal» und auf 31 bzw. 33 Stunden, gegenüber 37 Stunden, wenn alle FH-Bildungsfelder berücksichtigt werden.

¹¹ Da der Inhalt der Ausbildung innerhalb eines Bildungsfelds variieren kann (z. B. ist an den FH gelehrt Recht oft Wirtschaftsrecht), wurde für diese Analysen die Art des Abschlusses mit dem Bildungsfeld kombiniert.

Bei den Ausbildungen der Sekundarstufe II zeigt sich ein ähnlicher Zusammenhang zwischen Bildungsfeld und Einkommen. Dort sind die höchsten Einkommen bei Personen mit einem EFZ im Bildungsfeld «Informations- und Kommunikationstechnologie» (7900 Franken) und bei Personen mit einer Berufsmaturität mit einer technischen (7700 Franken) oder kaufmännischen Ausrichtung (6900 Franken) anzutreffen, die tiefsten Einkommen im Bildungsfeld «Gesundheit» (5200 für ein EFZ als Pflegeperson) und «Sozialwesen» (4500 Franken für ein EFZ in diesem Bereich). Wie auf der Tertiärstufe werden die tiefsten nicht standardisierten Einkommen in den Bildungsfeldern mit den tiefsten Beschäftigungsgraden erzielt. Personen mit einem EFZ im Bereich «Gesundheitswesen» und «Pflegepersonal» arbeiten im Durchschnitt 34 Stunden pro Woche, bei allen Personen mit einem EFZ beläuft sich die wöchentliche Arbeitszeit im Schnitt auf 39 Stunden.

Dieser Zusammenhang zwischen Einkommen und Arbeitszeit ist allerdings nicht überall festzustellen. Im Bildungsfeld «Persönliche Dienstleistungen» verdienen die Personen mit einem EFZ mitunter am wenigsten (4900 Franken), arbeiten aber im Durchschnitt 40 Stunden pro Woche. Auch Absolventinnen und Absolventen eines EFZ im Bildungsfeld «Gross- und Einzelhandel» gehören zu den Geringverdienenden (5400 Franken), arbeiten aber nahezu gleich viel (37 Stunden pro Woche) wie der Durchschnitt aller Personen mit einem EFZ (39 Stunden).

Personen, die ihre Ausbildung nach einem Erstabschluss fortsetzen, verdienen mehr

Unabhängig von der Bildungsstufe bildet sich die Mehrheit der Personen (57%) nach einem Erstabschluss auf einer höheren Stufe weiter oder spezialisiert sich (T1) (siehe Kasten zur Definition des Bildungsverlaufs nach dem Abschluss). Ein beträchtlicher Anteil der Personen setzt ihre Ausbildung nach einem Erstabschluss der beruflichen Grundbildung oder einer allgemeinbildenden Ausbildung mit einer höheren Ausbildung der Sekundarstufe II oder mit einer Tertiärausbildung fort (54% bzw. 96%).

Auf Tertiärstufe werden die Ausbildungen nach einem UH-Bachelor in den meisten Fällen ebenfalls fortgesetzt (94%) und auch nach einem Abschluss der höheren Berufsbildung ist dieser Anteil substantiell (über ein Viertel nach einem eidg. Fachausweis oder HF-Abschluss).

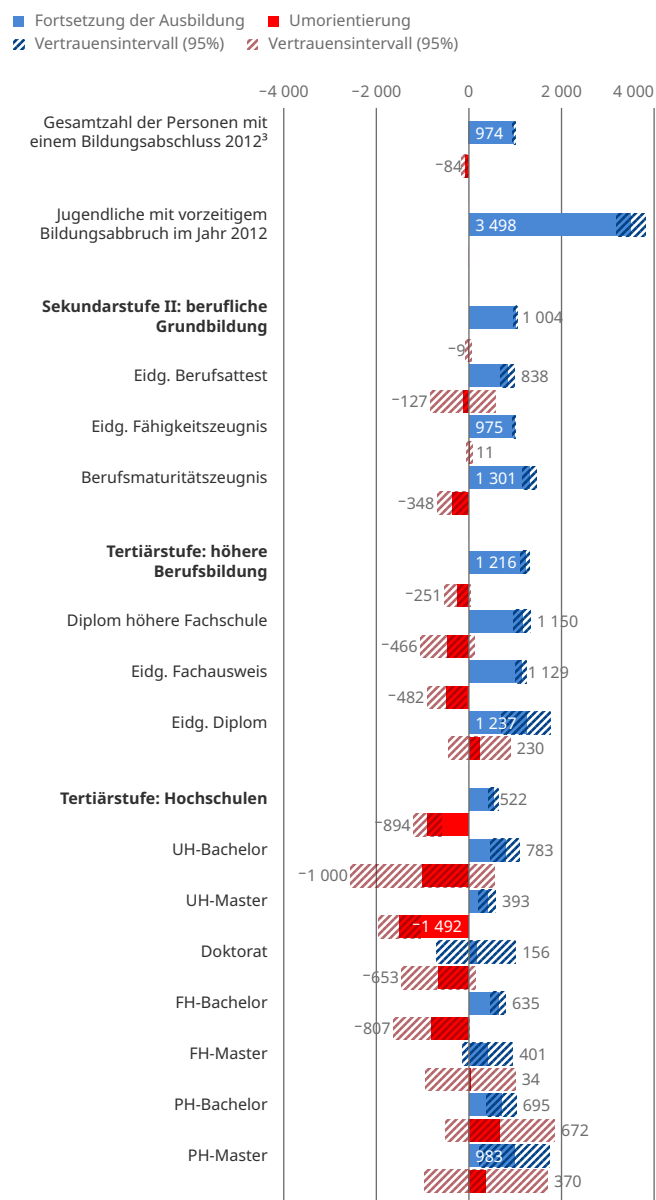
Tabelle T1 fasst die Fortsetzung der Ausbildung nach einem 2012 erworbenen Abschluss zusammen.

Grafik gr-d-15.10.04-2227-2500-06 zeigt, wie sich die Fortsetzung der Ausbildung bei Abschlüssen, die direkten Zugang zum Arbeitsmarkt geben¹² auf das Erwerbseinkommen auswirkt.

Unabhängig davon, welchen Abschluss sie 2012 erworben haben, verdienen Personen, die sich weitergebildet haben, zehn Jahre später (bei ansonsten gleichen Bedingungen) rund 1000 Franken mehr als Personen ohne Weiterbildung. Die Fortsetzung der Ausbildung bringt den Personen mit einer beruflichen Grundbildung rund 1000 Franken mehr pro Monat, jenen mit einer höheren Berufsbildung zwischen 1100 und 1200 Franken mehr.

Personen mit einem Bildungsabschluss 2012¹: Vorteil einer Fortsetzung der Ausbildung (im Vergleich zu keiner Fortsetzung) auf das nicht standardisierte mediane Einkommen nach Art des Abschlusses

Situation zehn Jahre² nach dem Abschluss; Ergebnisse der Quantilsregression, kontrolliert für das Bildungsfeld, das Geschlecht, den Geburtsort und das Alter; monatliches und inflationsbereinigtes Bruttoerwerbseinkommen; Unterschiede in Franken



¹ 2013 für eidg. Diplome und Fachausweise

² neun Jahre für die eidg. Diplome und Fachausweise

³ Geschätzte Gesamtsumme für die in der Grafik aufgeführten Abschlüsse
Lesebeispiel: Personen mit einem UH-Bachelor, die ihre Ausbildung fortgesetzt haben, erzielen – bei gleichem Alter, Geschlecht, Geburtsort und Bildungsfeld – ein um 783 Franken höheres Erwerbseinkommen als jene, die ihre Ausbildung nicht fortgesetzt haben.

¹² ohne gymnasiale Maturität, Fachmaturität und Fachmittelschulabschluss

Personen mit einem Bildungsabschluss 2012¹: Bildungsverlauf in den zehn Jahre² nach dem Abschluss, in % T1

	Keine Fortsetzung der Ausbildung	Fortsetzung der Ausbildung	Umorientierung	Weiterer Bildungs- verlauf unbekannt	Total (%)	Total (N)
Jugendliche mit vorzeitigem Bildungsabbruch im Jahr 2012	6,8	93,1	0,0	0,0	100	9 534
Gesamtzahl der Personen mit einem Bildungsabschluss 2012	37,0	56,9	4,6	1,5	100	151 435
<i>Sekundarstufe II: berufliche Grundbildung</i>	<i>37,1</i>	<i>53,9</i>	<i>7,6</i>	<i>1,4</i>	<i>100</i>	<i>71 745</i>
Eidg. Berufsattest	48,3	48,8	1,0	1,8	100	4 022
Eidg. Fähigkeitszeugnis	42,0	47,2	9,3	1,5	100	55 106
Berufsmaturitätszeugnis	12,1	84,9	2,3	0,6	100	12 617
<i>Sekundarstufe II: allgemeinbildende Ausbildungen</i>	<i>1,7</i>	<i>96,3</i>	<i>1,7</i>	<i>0,3</i>	<i>100</i>	<i>22 051</i>
Fachmittelschulausweis	2,3	91,5	6,0	0,2	100	3 277
Gymnasiales Maturitätszeugnis	1,5	97,6	0,7	0,3	100	16 722
Fachmaturitätszeugnis	2,4	94,2	3,0	0,4	100	2 052
<i>Sekundarstufe II: andere Ausbildungen (Abschluss einer Zusatz- ausbildung der Sek.II oder Passerellenzeugnis)</i>	<i>14,5</i>	<i>84,1</i>	<i>1,2</i>	<i>0,3</i>	<i>100</i>	<i>759</i>
<i>Tertiärstufe: höhere Berufsbildung</i>	<i>70,1</i>	<i>26,5</i>	<i>2,2</i>	<i>1,2</i>	<i>100</i>	<i>22 120</i>
Diplom höhere Fachschule	67,7	28,4	1,9	1,9	100	7 260
Eidg. Fachausweis	68,8	28,9	1,6	0,7	100	12 261
Eidg. Diplom	82,8	9,9	5,9	1,3	100	2 599
<i>Tertiärstufe: Hochschulen</i>	<i>38,7</i>	<i>56,7</i>	<i>2,1</i>	<i>2,5</i>	<i>100</i>	<i>34 760</i>
UH-Bachelor	5,3	93,8	0,2	0,7	100	11 076
UH-Master	43,7	49,0	3,8	3,6	100	8 898
Doktorat	78,1	6,3	7,5	8,0	100	2 127
FH-Bachelor	50,8	45,8	0,8	2,5	100	7 792
FH-Master	67,4	24,1	5,7	2,7	100	1 305
PH-Bachelor	64,9	31,5	1,6	1,9	100	2 679
PH-Master	82,8	11,7	3,3	2,3	100	883

¹ 2013 für eidg. Diplome und Fachausweise² neun Jahre für die eidg. Diplome und Fachausweise

Quelle: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB)

© BFS 2025

Bei den Personen mit einem Bachelor erhöht sich das Einkommen je nach Hochschultyp um rund 600 bis 800 Franken pro Monat, bei den Personen mit einem UH- oder PH-Master um rund 400 bis 1000 Franken. Am grössten ist der Unterschied erwartungsgemäss zwischen den Personen, die 2012 die Ausbildung abgebrochen und anschliessend eine zertifizierende Ausbildung absolviert haben (+3500 Franken), und jenen, die keine Ausbildung mehr aufgenommen haben. Schliesslich zeigt die Grafik, dass Personen, die sich nach einem Abschluss der Sekundarstufe II umorientiert haben, nicht mehr verdienen als Personen, die ihre Ausbildung nicht fortgesetzt haben. Hingegen geht die Umorientierung nach einem Tertiärabschluss oft mit einem Einkommensverlust zehn Jahre danach einher.

Weiterer Bildungsverlauf nach dem Abschluss

Der Bildungsverlauf nach dem im Jahr 2012 erlangten Abschluss wurde wie folgt definiert: Zunächst wurde auf der Grundlage der zugehörigen ISCED-Stufe eine Hierarchie der Abschlüsse des Schweizer Bildungssystems erstellt (siehe Methodik im Internet). Danach wurde die höchste besuchte Ausbildung nach dem Abschluss 2012 ermittelt (ohne dass diese zwingend abgeschlossen wurde). Schliesslich wurde die Hierarchiestufe dieser Ausbildung mit dem im Jahr 2012 erlangten Abschluss verglichen. Wir haben daher folgende Kategorien von Bildungsverläufen definiert:

Fortsetzung der Ausbildung

In die Kategorie «Fortsetzung der Ausbildung» fallen auf Sekundarstufe II alle Übergänge zu einer höheren Hierarchiestufe als der Abschluss 2012 (z. B. EFZ zu Berufsmaturität). Bei den Abschlüssen der Tertiärstufe wurden die Fortsetzung der Ausbildung auf der gleichen Hierarchiestufe (z. B. UH-Bachelor zu eidg. Fachausweis) als Fortsetzung der Ausbildung gezählt. Bei Personen mit einem Dokortitel wurde der Übergang zu einem eidgenössischen Diplom oder eine Weiterbildung an einer Hochschule ebenfalls als Fortsetzung der Ausbildung erachtet. Weitere Informationen sind im methodischen Anhang zu finden.

Umorientierung

Personen mit einem Abschluss der Sekundarstufe II, die ihre Ausbildung auf der gleichen Hierarchiestufe (z. B. FMS-Abschluss zu EFZ) oder auf einer tieferen Hierarchiestufe als der 2012 erlangte Abschluss fortgesetzt haben (z. B. Maturität zu EFZ) werden zur Gruppe mit einer Umorientierung gezählt. Auf Tertiärstufe schliesst die Umorientierung die Fortsetzung der Ausbildung auf einer tieferen Hierarchiestufe mit ein (z. B. Beginn eines Bachelors nach einem Master im Jahr 2012).

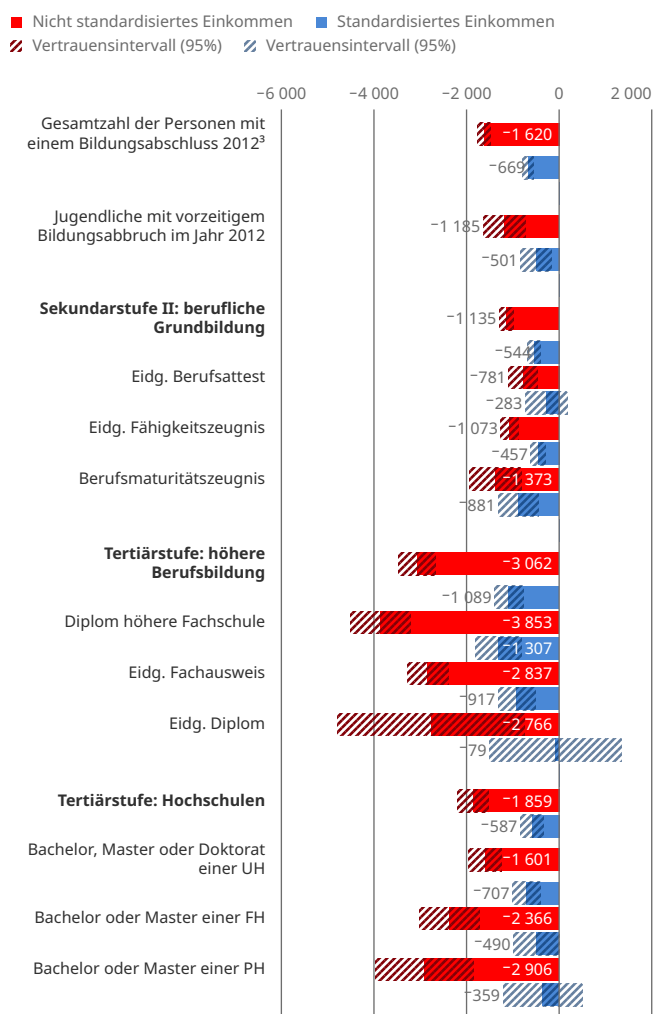
Geschlechterunterschiede beim nicht standardisierten Einkommen bei allen Abschlüssen

Die Lohnunterschiede zwischen Frauen und Männern sind gut dokumentiert. Gemäss der Schweizerischen Lohnstrukturerhebung (LSE) betrug der Unterschied im Jahr 2022 im Durchschnitt 16,2%. Etwas mehr als die Hälfte dieses Unterschieds lässt sich mit der beruflichen Stellung, der Ausbildung oder dem Wirtschaftszweig erklären.¹³ In der Antwort des Bundesrats auf das Postulat 22.4500 (BFS, 2025) werden die Erwerbsunterschiede zwischen Frauen und Männern in der Wohnbevölkerung der Schweiz vertieft untersucht. Da die Analysepopulation der vorliegenden Publikation lediglich die Personen mit einem im Jahr 2012 erlangten Bildungsabschluss umfasst, unterscheiden sich die Grundgesamtheiten und die Ergebnisse der beiden Publikationen sind nicht miteinander vergleichbar.

Grafik gr-d-15.10.04-2227-2500-07 zeigt den Unterschied der standardisierten und nicht standardisierten Erwerbseinkommen¹⁴ zwischen Frauen und Männern zehn Jahre nach dem Abschluss einer Ausbildung mit direktem Arbeitsmarktzugang¹⁵. Beim nicht standardisierten Einkommen steigen die absoluten Unterschiede je höher die Bildungsstufe. Die relativen, d. h. prozentualen

Personen mit einem Bildungsabschluss 2012¹: Geschlechterunterschiede beim standardisierten und nicht standardisierten medianen Einkommen nach Art des Abschlusses

Situation zehn Jahre² nach dem Abschluss; Personen, die erwerbstätig, aber nicht in Ausbildung waren; Schätzungen auf Basis von Quantilsregressionsmodellen, kontrolliert für Alter, Geburtsort, Geburt von mindestens einem Kind innerhalb der zehn Jahre nach dem Abschluss, Bildungsfeld und Art des Abschlusses; monatliches und inflationsbereinigtes Bruttoerwerbseinkommen; Unterschiede in Franken



¹ 2013 für eidg. Diplome und Fachausweise

² neun Jahre für die eidg. Diplome und Fachausweise

³ geschätzte Gesamtsumme für die in der Grafik aufgeführten Abschlüsse
Lesebeispiel: Bei gleichem Alter, Geburtsort, Bildungsfeld, gleichem Status in Bezug auf die Geburt eines Kindes und gleichem Abschluss (Bachelor, Master oder Doktorat) erzielen Frauen mit einem UH-Abschluss ein um 1 601 Franken tieferes nicht standardisiertes Medianeinkommen als Männer mit dem gleichen Abschluss. Wird das standardisierte Erwerbseinkommen betrachtet, so verdienen Frauen 707 Franken weniger als Männer.

Datenstand: 02.09.2025

Quelle: BFS – Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB)

gr-d-15.10.04-2227-2500-07

© BFS 2025

¹³ Quelle (Gesamtwirtschaft): www.statistik.ch → Statistiken → Arbeit und Erwerb → Löhne, Erwerbseinkommen und Arbeitskosten → Lohnstruktur → Lohnunterschied

¹⁴ Die Unterschiede werden separat für jeden Abschluss anhand von Quantilsregressionen auf den Medianwert geschätzt.

¹⁵ d. h. ohne Personen mit einem Abschluss einer allgemeinbildenden Ausbildung der Sekundarstufe II

Unterschiede bleiben hingegen ausser bei der höheren Berufsbildung nahezu unverändert. Bei den Abschlüssen der beruflichen Grundbildung reichen die Geschlechterunterschiede von 800 bis 1400 Franken (16% weniger für Frauen). Auf Tertiärstufe verdoppeln sich die absoluten Unterschiede auf 2800 bis 3900 Franken bei der höheren Berufsbildung und auf 1600 bis 2900 bei den Personen mit einem Hochschulabschluss. Prozentual fallen die Unterschiede bei den Hochschulabsolventinnen und -absolventen ähnlich aus (Frauen verdienen 19% weniger), bei den Personen mit einer höheren Berufsbildung erreichen sie hingegen 33%.

Ein Teil der Unterschiede ist auf den unterschiedlichen Beschäftigungsgrad zurückzuführen

In BFS (2023a) wurde aufgezeigt, dass das nicht standardisierte Einkommen der Frauen in den Jahren nach einem HBB-Abschluss stagniert, während das standardisierte Einkommen allmählich steigt. In diesem Zeitraum reduzieren viele Frauen mit einem solchen Abschluss ihren Beschäftigungsgrad, weil sie vermutlich in dieser Lebensphase die Aufgabenteilung in der Familie neu organisieren¹⁶. In Grafik gr-d-15.10.04-2227-2500-07 sind auch die Geschlechterunterschiede beim standardisierten Einkommen dargestellt, sodass «kontrolliert» werden kann, welcher Teil dieser Unterschiede auf einen höheren Anteil Teilzeitarbeit bei den Frauen zurückzuführen ist. Dabei fällt auf, dass sich die Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern bei allen Abschlüssen stark verringern, aber nicht ganz verschwinden. Auch prozentual gehen die Unterschiede zurück (9% bzw. 12% weniger bei der beruflichen Grundbildung und der höheren Berufsbildung sowie 6% bei den Hochschulen).

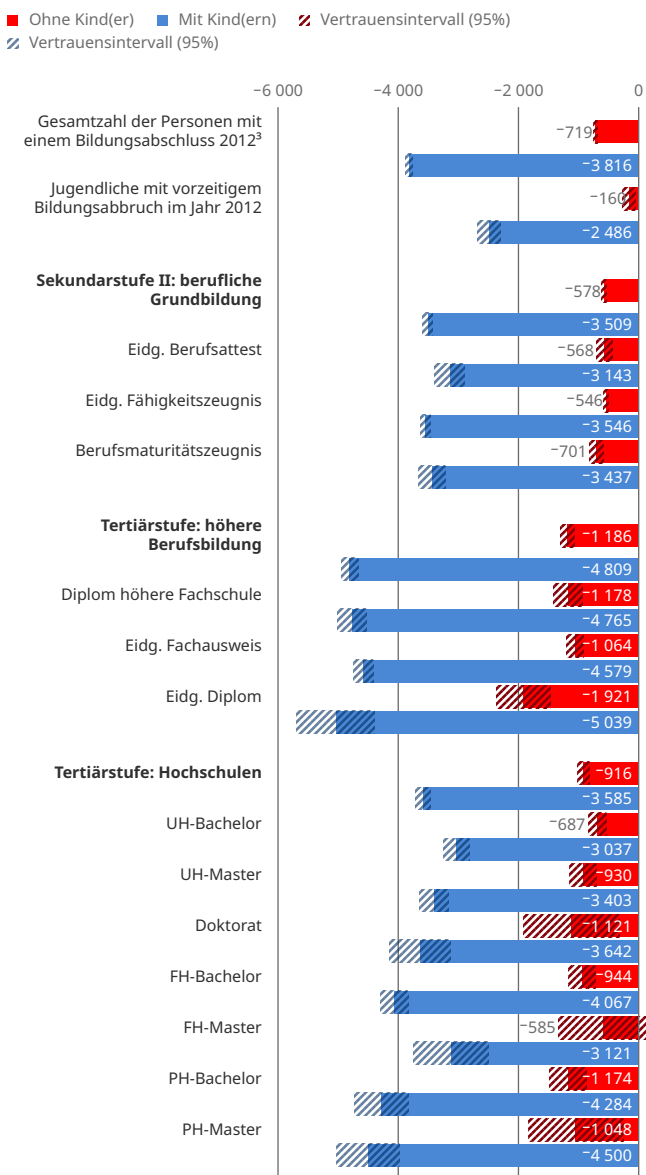
Grössere Unterschiede bei Personen mit Kindern

Etwas weniger als die Hälfte der Personen, die 2012 einen Tertiärabschluss erlangt haben, hatten zehn Jahre danach mindestens ein Kind. Dieser Anteil variiert zwischen 62% bei den Personen mit einem Doktorat und 37% bei jenen mit einem UH-Bachelor. Grund für diesen Unterschied ist vermutlich das Alter beim Abschluss.

Grafik gr-d-15.10.04-2227-2500-08 zeigt die Unterschiede des nicht standardisierten Erwerbseinkommens zwischen Frauen und Männern, geschätzt auf Basis von Quantilsregressionen auf jedem Abschluss und abhängig davon, ob die Person in den zehn Jahren nach dem Abschluss Mutter oder Vater geworden ist. Frauen die 2012 einen Abschluss erlangt haben, auch jene ohne Kinder, haben ein tieferes Einkommen als Männer. Bei Frauen mit mindestens einem Kind erhöht sich dieser Unterschied. Während Frauen ohne Kinder rund 700 Franken weniger verdienen als Männer ohne Kinder, beträgt der Unterschied

Personen mit einem Bildungsabschluss 2012¹: Geschlechterunterschiede beim nicht standardisierten medianen Einkommen, nach Art des Abschlusses und abhängig von der Geburt eines oder mehrerer Kinder in den zehn Jahren nach dem Abschluss

Situation zehn Jahre² nach dem Abschluss; Erwerbstätige Personen nicht in Ausbildung; Schätzungen auf Basis der Quantilsregressionen, kontrolliert für das Alter, den Geburtsort und das Bildungsfeld; monatliches und inflationsbereinigtes Bruttoerwerbseinkommen; Unterschiede in Franken



¹ neun Jahre für eidg. Fachausweise und Diplome

² 2013 für eidg. Fachausweise und Diplome

³ Geschätzte Gesamtsumme für die in der Grafik aufgeführten Abschlüsse
Lesebeispiel: Bei gleichem Alter, Geburtsort und Bildungsfeld erzielen Frauen mit einem UH-Master ein um 3 403 Franken tieferes nicht standardisiertes Medianeinkommen als Männer, die den gleichen Abschluss erlangt haben und in den zehn Jahren nach dem Abschluss Vater geworden sind. Bei Personen mit dem gleichen Abschluss, aber ohne Kinder, beträgt der Geschlechterunterschied zuungunsten der Frauen 930 Franken.

Datenstand: 02.09.2025
Quelle: BFS – Längsschnittdatenanalysen im Bildungsbereich (LABB)

gr-d-15.10.04-2227-2500-08
© BFS 2025

¹⁶ Auf Tertiärstufe liegt das Medianalter der Frauen beim Abschluss eines UH- oder PH-Bachelors bei 24 Jahren, beim Abschluss eines eidgenössischen Diploms bei 33 Jahren. In diese Altersspanne fällt die Geburt des ersten Kindes (31,2 Jahre, Quelle: www.statistik.ch → Statistiken → Bevölkerung → Familien → Internationale Vergleiche)

Risiko, in einem Haushalt mit tiefem Nettoäquivalenzeinkommen zu leben

Das Nettoäquivalenzeinkommen entspricht dem gesamten Nettoerwerbseinkommen eines Haushalts, das für Ausgaben und Sparen zur Verfügung steht, geteilt durch die Zahl der Haushaltsmitglieder, umgerechnet in Erwachsenenäquivalente. Zur Ermittlung der Erwachsenenäquivalente werden die Haushaltsmitglieder auf Basis der modifizierten OECD-Äquivalenzskala nach Alter gewichtet.¹⁷ In dieser Publikation ist die Verteilung des Nettoäquivalenzeinkommens in Form von Quintilen dargestellt. Eine Person lebt in einem Haushalt mit einem tiefem Erwerbseinkommen, wenn dieses im ersten Quintil (entspricht den 20% der Haushalte mit dem tiefsten Nettoäquivalenzerwerbseinkommen [p20]) der dargestellten Erwerbseinkommensverteilung liegt.

Es handelt sich um eine indirekte und ungefähre Messung der finanziellen Gesamtsituation eines Haushalts, da dieser über weitere Einkommensquellen verfügen oder Finanztransfers erhalten kann (z. B. Renten, Familienzulagen oder andere Sozialtransfers, Einkommen aus Vermögen und Vermietung, Transfers von anderen Haushalten).

Liegt der Anteil der Personen im ersten Einkommensquintil zehn Jahre nach dem Abschluss unter 20%, kann davon ausgegangen werden, dass der Anteil der Personen in einem Haushalt mit tiefem Nettoäquivalenzerwerbseinkommen in dieser Gruppe tiefer ist als in der Gesamtbevölkerung der Schweiz.

zwischen Frauen und Männern mit mindestens einem Kind 3800 Franken. Diese Differenzen fallen je nach Abschluss unterschiedlich aus. Frauen ohne Kinder mit einem UH-Master zum Beispiel verdienen rund 900 Franken weniger als Männer mit dem gleichen Abschluss. Sobald mindestens ein Kind hinzukommt, wächst dieser Unterschied nahezu auf das Vierfache an (3400 Franken). Vermutlich sind diese Differenzen darauf zurückzuführen, dass Frauen ohne Kinder bereits mit einem tieferen Beschäftigungsgrad arbeiten¹⁸ und sie ihn bei der Geburt eines Kindes weiter reduzieren¹⁹. Interessant ist auch, dass der Geschlechterunterschied bei den Absolventinnen und Absolventen ohne Kinder (siehe gr-d-15.10.04-2227-2500-08) ähnlich ausfällt wie beim standardisierten Einkommen (gr-d-15.10.04-2227-2500-07).

¹⁷ Quelle: Glossar: Revenu disponible équivalent – Statistics Explained

¹⁸ Analysen zur Arbeitszeit auf Basis von Verknüpfungen der LABB-Daten «Ausbildung» mit den LABB-Daten «Beschäftigung und Einkommen» zeigen, dass Frauen ohne Kinder unabhängig von der Art des Abschlusses pro Woche rund drei Stunden weniger erwerbstätig sind als Männer ohne Kinder. Ähnliches resultiert aus den Daten der Absolventenstudien Hochschulen (EHA). Danach gingen ein Jahr nach dem UH-Masterabschluss 34% der Frauen einer Teilzeitbeschäftigung nach, gegenüber 23% der Männer (www.statistik.ch → Statistiken → Bildung und Wissenschaft → Eintritt in den Arbeitsmarkt → Tertiärstufe – Hochschulen → Beschäftigungsgrad).

¹⁹ Unter Personen, die 2012 einen Bildungsabschluss erlangt haben, arbeiteten Männer mit Kindern ungefähr gleich viele Stunden pro Woche wie Männer ohne Kinder, dies unabhängig von der Art des Abschlusses. Zwischen Frauen mit Kindern und jenen ohne Kinder reicht der durchschnittliche Unterschied von –11 Stunden bei Hochschulabsolventinnen bis –15 Stunden bei Personen mit einer Berufsbildung (BGB oder HBB; Quelle: Auswertung der Verknüpfung der LABB-Daten «Ausbildung» mit LABB-Daten «Beschäftigung und Einkommen»).

Ein Abschluss schützt vor dem Risiko eines tiefen Nettoäquivalenzerwerbseinkommens ...

Die zehn Jahre nach dem Abschluss sind von Ereignissen geprägt, die den Lebensverlauf in verschiedenen Bereichen verändern (Beruf, Ausbildung, Familie usw.). So wurde in BFS (2023c) beispielsweise aufgezeigt, dass die Hälfte der 22-Jährigen aus dem Elternhaus ausgezogen ist. Der Auszug aus dem Elternhaus hängt mit der Entwicklung des Erwerbseinkommens zusammen. Solange sie nicht genug verdienen, bleiben junge Menschen länger bei ihren Eltern (BFS, 2023b). Diejenigen, die ausziehen und in einem Paarhaushalt leben, haben häufig ein ähnliches Bildungsniveau. Bei nahezu zwei Dritteln der Paare (64%), in denen beide Personen mindestens 25 Jahre alt sind, haben beide das gleiche Bildungsniveau (BFS, 2024). Da die Erwerbseinkommen abhängig vom Abschluss sehr ungleich verteilt sind, kann die Tatsache, dass die Personen in Paarhaushalten mehrheitlich das gleiche Bildungsniveau haben, bei jenen mit tiefer entlöhnten Abschlüssen zu Armutssituationen führen. Dieser Abschnitt setzt sich mit der Frage auseinander, welcher Anteil der Personen zehn Jahre nach ihrem Abschluss im Jahr 2012 in einem Haushalt mit tiefem Nettoäquivalenzerwerbseinkommen leben. Dabei ist zu beachten, dass hier das Äquivalenzeinkommen des Haushalts untersucht wird und es daher vorkommen kann, dass eine Person ohne Erwerbseinkommen keinem Haushalt mit tiefem Äquivalenzerwerbseinkommen angehört, weil ihre fehlendes Erwerbseinkommen durch andere Haushaltsmitglieder ausgeglichen wird.

In Grafik gr-d-15.10.04-2227-2500-09 ist der Anteil der Personen mit einem 2012 erlangten Bildungsabschluss aufgeführt, die zehn Jahre nach dem Abschluss in einem Einpersonenhaushalt oder einem Paarhaushalt mit (oder ohne) Kinder(n) leben, deren Einkommen in der Verteilung der Nettoäquivalenzerwerbseinkommen der Haushalte in der Schweiz im untersten Quintil (p20) liegt²⁰.

Sie macht deutlich, dass der Anteil der Personen, die 2012 einen Abschluss erlangt haben und in einem Haushalt mit tiefem Erwerbseinkommen leben, bei praktisch allen Abschlüssen weniger als 20% beträgt. Das grösste Risiko eines tiefen Erwerbseinkommens haben die Jugendlichen, die ihre Ausbildung im Jahr 2012 abgebrochen haben²¹, und die Personen mit einem eidgenössischen Berufsattest²², die in einem Einpersonenhaushalt oder einem Paarhaushalt mit mindestens einem Kind unter 25 Jahren leben (42% bzw. 26% für Einpersonenhaushalte und 26% bzw. 24% für Paarhaushalte mit Kindern).

²⁰ Einige junge Menschen werden aus finanziellen Gründen weiterhin in anderen als den hier gezeigten Haushaltstypen wohnen (z. B. bei ihren Eltern, in Wohngemeinschaften usw.). Für diese Haushaltstypen ist es nicht möglich, das Nettoeinkommen zu berechnen wenn die betroffene Person mit mindestens einer Person über 64 Jahren wohnt. Siehe auch den Kasten «Haushaltstyp der Personen mit einem 2012 erlangten Bildungsabschluss».

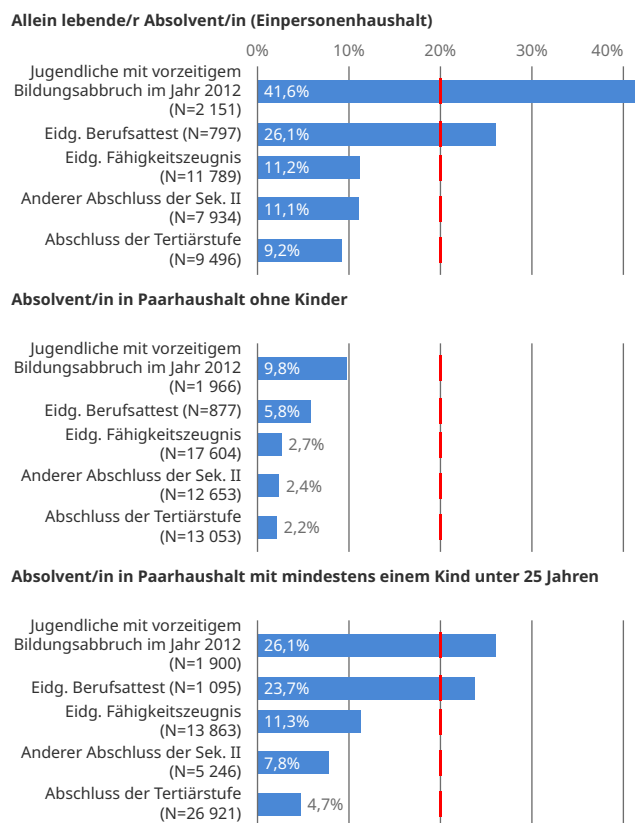
²¹ Die grosse Mehrheit (93%) der Personen, die ihre Ausbildung 2012 abgebrochen haben, nahmen später wieder eine zertifizierende Ausbildung der Sekundarstufe II auf (T1). Ihr Armutsrisiko ist damit zwar noch immer höher als das der Personen, die 2012 einen Abschluss erlangt haben, aber deutlich tiefer als das der Personen, die ihre Ausbildung abgebrochen und nicht wieder aufgenommen haben. Bei den Personen, die die Ausbildung nicht wieder aufgenommen haben und die in einem Einpersonenhaushalt oder in einem Paarhaushalt mit Kindern leben, gehören 79% bzw. 49% einem Haushalt mit geringem Erwerbseinkommen an.

²² Bei diesen Personenkategorien ist das Risiko auch kontrolliert für das Alter, das Geschlecht und den Geburtsort höher.

Personen mit einem Bildungsabschluss 2012¹, die alleine oder in einem Paarhaushalt (mit oder ohne Kinder) wohnen: Anteil der Personen in den 20% der Haushalte mit dem tiefsten

Nettoäquivalenzerwerbseinkommen, nach Abschluss und Stellung im Haushalt²

Situation 10 Jahre³ nach dem Abschluss, in %



¹ 2013 für eidg. Diplome und Fachausweise

² Die Stellung im Haushalt richtet sich nach der Haushaltstypologie der STATPOP (BFS, 2022). Diese Variable ist Teil der experimentellen Statistik.

³ neun Jahre für eidg. Diplome und Fachausweise

Lesebeispiel: Bei den Personen, die 2012 ein EFZ erlangt haben und in einem Paarhaushalt mit Kinder wohnen, leben 11% in einem Haushalt, dessen Nettoäquivalenzerwerbseinkommen im ersten Quintil der Einkommensverteilung liegt (das erste Quintil umfasst 20% der Personen in einem Haushalt mit den tiefsten Nettoäquivalenzerwerbseinkommen der Schweiz.)

Datenstand: 02.09.2025

Quelle: BFS – Längsschnittdatenanalysen im Bildungsbereich (LABB)

gr-d-15.10.04-2227-2500-09

© BFS 2025

Bei den Personen mit einem EFZ sind je nach Bildungsfeld Unterschiede festzustellen: Betrachtet man nur die Personen, die in einem Einpersonenhaushalt oder in einem Paarhaushalt mit Kindern leben, steigt dieser Anteil im Bereich «Persönliche Dienstleistungen» auf 16 und 14%, im Bereich «Sozialwesen» auf 13% (für beide Haushaltstypen) und im «Gross- und Einzelhandel» auf 14% bzw. 13%. (siehe Tabelle im Internet).

Haushaltstyp der Personen mit einem 2012 erlangten Bildungsabschluss

Die Personen, die 2012 einen Abschluss erlangt haben, leben zehn Jahre danach in unterschiedlichen Familienkonstellationen. Diese sind ein Abbild der grossen Alters- und Statusunterschiede (gr-d-15.10.04-2227-2500-01 und gr-d-15.10.04-2227-2500-02) dieser Population. Ein Fünftel (20%) wohnt allein, während nahezu ein Drittel in einem Paarhaushalt ohne Kind (30%) oder in einem Paarhaushalt mit mindestens einem Kind unter 25 Jahren lebt (31%). 15% leben in einer Wohngemeinschaft oder noch bei den Eltern.²³

Die verschiedenen Konstellationen variieren je nach Art des Abschlusses, was insbesondere auf das unterschiedliche Alter zurückzuführen ist, in dem dieser erlangt wird (siehe Tabelle im Internet zu dieser Publikation). Einpersonenhaushalte und Personen in einem Paarhaushalt ohne Kinder sind bei den Personen mit einem 2012 erlangten Abschluss der Sekundarstufe II in der Mehrheit. Lediglich 11% der Personen mit einer allgemeinbildenden Ausbildung der Sekundarstufe II leben in einem Paarhaushalt mit mindestens einem Kind unter 25 Jahren. Bei den Personen mit einem Tertiärabschluss ist es rund die Hälfte (48%). Wohngemeinschaften mit anderen Personen oder mit den Eltern sind bei den Personen mit einer allgemeinbildenden Ausbildung der Sekundarstufe II (z. B. 28% der Personen mit einer gymnasialen Maturität), bei Personen mit einem eidgenössischen Berufsattest (23%) und bei Personen, die ihre Ausbildung im Jahr 2012 abgebrochen haben (25%), sehr häufig. Personen in einer solcher Situation verfügen unter Umständen noch über kein ausreichendes Einkommen, um aus der elterlichen Wohnung ausziehen zu können. Bei den Personen mit einem Abschluss der Tertiärstufe sind Wohngemeinschaften mit anderen Personen oder mit den Eltern aber hingegen selten bei den Personen mit einem Abschluss der Tertiärstufe (weniger als 15%).

Auch bei anderen Abschlüssen ist dieser Anteil bei Personen in einem Einpersonenhaushalt oder einem Paarhaushalt mit Kindern höher. Beim ersten Haushaltstyp variiert er von 11% bei Personen mit einem EFZ bis 9% bei Personen mit einem Tertiärabschluss. Bei Personen, die in einem Paarhaushalt mit Kindern leben, liegt der Anteil ebenfalls bei 11% bei Personen mit einem EFZ und bei 5% bei Personen mit einem Tertiärabschluss.

²³ Die restlichen 4% leben in einem Einpersonenhaushalt mit mindestens einem Kind unter 25 Jahren oder in einer Familienkonstellation als Kind oder in einer unbekannten Stellung.

Bibliografie

BASS (erscheint 2025), Potenzialabklärung von verknüpften Administrativ- und Befragungsdaten für das nationale Armutsmonitoring

BFS 2018, Übergänge nach Abschluss der Sekundarstufe II und Integration in den Arbeitsmarkt, Neuchâtel

BFS 2020, Berufliche Laufbahn der Absolventinnen und Absolventen einer beruflichen Grundbildung, Neuchâtel

BFS 2021a, Einkommen nach einem Abschluss der beruflichen Grundbildung, Neuchâtel

BFS 2021b, Berechnung eines Erwerbseinkommens durch Datenverknüpfung und Anwendung auf die Personen mit einem Abschluss der beruflichen Grundbildung, Neuchâtel

BFS 2022, Haushaltstypologie in der STATPOP, Neuchâtel

BFS 2023a, Einkommensentwicklung von Absolventinnen und Absolventen der höheren Berufsbildung, Neuchâtel

BFS 2023b, Einkommen nach der gymnasialen Maturität und der Fachmaturität, Neuchâtel

BFS 2023c, Von zu Hause ausziehen, Neuchâtel

BFS 2024, Paare in der Schweiz, Neuchâtel

BFS 2025, Die Ursachen der Lohnunterschiede zwischen den Geschlechtern müssen in Bezug auf den Zivilstand vertieft über alle Altersstufen untersucht werden. Bericht des Bundesrates in Erfüllung des Postulates 22.4500 Dobler Marcel vom 16.12.2022, Neuchâtel

SECO, 2023 Indikatorensystem Arbeitskräftesituation – Methodische Grundlagen und Ergebnisse. Grundlagen für die Wirtschaftspolitik Nr. 40. Staatssekretariat für Wirtschaft SECO, Bern, Schweiz

Abkürzungen

AHV	Alters- und Hinterlassenenversicherung
BEVNAT	Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung
BGB	Berufliche Grundbildung
BM	Berufsmaturität
EBA	Eidgenössische Berufsattest
ED	Eidgenössisches Diplom
EF	Eidgenössischer Fachausweis
EFZ	Eidgenössische Fähigkeitszeugnis
EO	Erwerbsersatzordnung
FH	Fachhochschule
FM	Fachmaturität
FMS	Fachmittelschule
GM	Gymnasiale Maturität
HBB	Höhere Berufsbildung
HF	Höhere Fachschule
HS	Hochschule
ISCED	Internationale Standardklassifikation des Bildungswesens
IV	Invalidenversicherung
MINT	Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik
PH	Pädagogische Hochschule
OECD	Organisation for Economic Cooperation and Development
STATPOP	Statistik der Bevölkerung und der Haushalte
UH	Universitäre Hochschule
ZAS-IK	Individuelle Konten der Zentralen Ausgleichsstelle

Quellen:

LABB – Ausbildung: Zur Ermittlung der Analysepopulation und der Bildungsverläufe nach dem Erwerb des Abschlusses wurden sämtliche LABB-Daten verwendet. Da die Daten zu den eidgenössischen Fachausweisen und Diplomen erst ab 2013 verfügbar sind, beschränken sich die Analysen zum Erwerbseinkommen dieser Bevölkerungsgruppen auf neun Jahre.

LABB – Beschäftigung und Einkommen: Diese Daten basieren auf einer Längsschnittanalyse der Daten der individuellen Konten der Zentralen Ausgleichsstelle (ZAS-IK) und werden für Informationen zum Einkommen (nähere Informationen siehe BFS, 2021b), für die Berechnung des Nettoäquivalenzerwerbseinkommens und für Informationen zur Arbeitszeit der Person verwendet. Da die Ergebnisse der Erhebung zu den Selbstständigerwerbenden ein Jahr später vorliegen als jene der Erhebung zur unselbstständigen Erwerbstätigkeit, ist das Einkommen von Personen für Abschlüsse, auf die die meisten selbstständigerwerbenden Personen entfallen, möglicherweise unterschätzt. In Grafik gr-d-15.10.04-2227-2500-05 sind daher nur die Kombinationen von Abschluss und Bildungsfeld aufgeführt, bei denen die Selbstständigerwerbenden weniger als 15% ausmachen.

Geburtenstatistik (BEVNAT): Anhand dieser Quelle wurden die Personen ermittelt, die in den zehn Jahren nach dem Abschluss Mutter oder Vater geworden sind. Da das Alter dieser Personen je nach Abschluss stark variieren kann, lässt sich nicht ableiten, ob sie bereits vor dem Erwerb des Abschlusses im Jahr 2012 Mutter oder Vater waren.

STATPOP: Die Statistik der Bevölkerung und der Haushalte wurde herangezogen: (1) zur Identifikation der Auswanderungen und somit zur Abgrenzung der Analysepopulation; (2) zur Identifikation von Personen im gleichen Haushalt für die Berechnung des Nettoäquivalenzerwerbseinkommens des Haushalts; (3) zur Identifikation des auf die Person zutreffenden Haushaltstyps anhand der Haushaltstypologie (BFS, 2022) und der Stellung der Person im Haushalt (Elternteil/Kind).

Definitionen

Nicht standardisiertes Erwerbseinkommen: Die Informationen zum Einkommen aus einer unselbstständigen Erwerbstätigkeit stammen aus den individuellen Konten der Zentralen Ausgleichsstelle (ZAS-IK). Darin ist das Einkommen als nicht standardisiertes Einkommen pro Kalenderjahr enthalten (unabhängig vom Beschäftigungsgrad). Es umfasst die Komponenten vor Abzug der Sozialabgaben wie Boni, 13. Monatslohn, Vergütung der Überstunden oder Naturalleistungen (wenn sie im Lohnausweis aufgeführt sind).

Standardisiertes Erwerbseinkommen: Dieses Einkommen wird auf der Grundlage des nicht standardisierten Erwerbseinkommens von Personen mit einer unselbstständigen Erwerbstätigkeit berechnet und durch die Verknüpfung der Daten aus den individuellen Konten der ZAS und der Arbeitszeit gemäss Strukturerhebung (SE) ermittelt. Es berücksichtigt Überstunden und ihre Vergütung und gibt an, wie viel die Person pro Monat (1/12 des Jahreseinkommens) für eine «effektive» Vollzeitbeschäftigung im Beruf verdient (BFS, 2021b).

Die standardisierten und nicht standardisierten Einkommen sind inflationsbereinigt. Als Referenzmonat diente der Dezember 2020.

Das *Nettoäquivalenzerwerbseinkommen des Haushalts* wurde wie folgt geschätzt: Zunächst wurde das nicht standardisierte Erwerbseinkommen in ein Nettoeinkommen und anschliessend mit der vom Büro BASS (2025) im Rahmen eines Armutsmonitoringauftrags entwickelten Methode in ein Äquivalenzeinkommen umgewandelt. Folgende Komponenten wurden abgezogen: die jährlichen Beitragssätze für das Erwerbseinkommen (AHV+IV+EO) der Selbstständigerwerbenden²⁴ und der Arbeitnehmenden (Referenzjahr 2015)²⁵ unter Berücksichtigung der Altersgutschriften. Das Nettoäquivalenzerwerbseinkommen entspricht der Summe der Einkommen aller Haushaltsmitglieder (STATPOP) geteilt durch die gewichtete Anzahl der Haushaltsmitglieder gemäss der modifizierten OECD-Äquivalenzskala (siehe *échelle d'équivalence – European DataLab* oder BASS, 2025). Da das Einkommen aus der 2. Säule nicht angerechnet wird, wurden Haushalte mit mindestens einer Person ab 64 Jahren zum Zeitpunkt der Messung aus den Analysen entfernt. In Anbetracht der Tatsache, dass das Erwerbseinkommen definitionsgemäss weder Sozialtransfers (öffentliche und private) noch Unterhaltsbeiträge und auch keine Informationen zum Vermögen oder den Vermögenserträgen enthält, kann das Gesamteinkommen des Haushalts unterschätzt sein. Anhand der so ermittelten Verteilung des Erwerbseinkommens wurden die Quintile des Nettoäquivalenzerwerbseinkommens berechnet und die Personen in einem Haushalt mit tiefem Nettoäquivalenzerwerbseinkommen (1. Quintil der Verteilung, das einem Nettoäquivalenzerwerbseinkommen von rund 30 000 Franken pro Jahr entspricht) ermittelt.

²⁴ sozialversicherungen.admin.ch/de/d/6139/download?version=8

²⁵ www.ak-banken.ch/fileadmin/user_upload/AK89/Formulare/2015d.pdf

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)

Auskunft: Francesco Laganà, BFS, Tel. +41 58 463 65 30
eduperspectives@bfs.admin.ch

Redaktion: Francesco Laganà, BFS; Jacques Babel, BFS

Reihe: Statistik der Schweiz

Themenbereich: 15 Bildung und Wissenschaft

Originaltext: Französisch

Übersetzung: Sprachdienste BFS

Layout: Publishing und Diffusion PUB, BFS

Grafiken: Publishing und Diffusion PUB, BFS
Alle Grafiken in der digitalen Version finden Sie auch
interaktiv in unserem Webkatalog.

Online: www.statistik.ch

Print: www.statistik.ch
Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel,
order@bfs.admin.ch, Tel. +41 58 463 60 60
Druck in der Schweiz

Copyright: BFS, Neuchâtel 2025
Wiedergabe unter Angabe der Quelle
für nichtkommerzielle Nutzung gestattet

BFS-Nummer: 2227-2500

**Die Informationen in dieser Publikation tragen zur Messung
der Ziele für nachhaltige Entwicklung (SDG) bei.**



Indikatorensystem MONET 2030

www.statistik.ch → Statistiken → Nachhaltige
Entwicklung → Das MONET 2030-Indikatorensystem